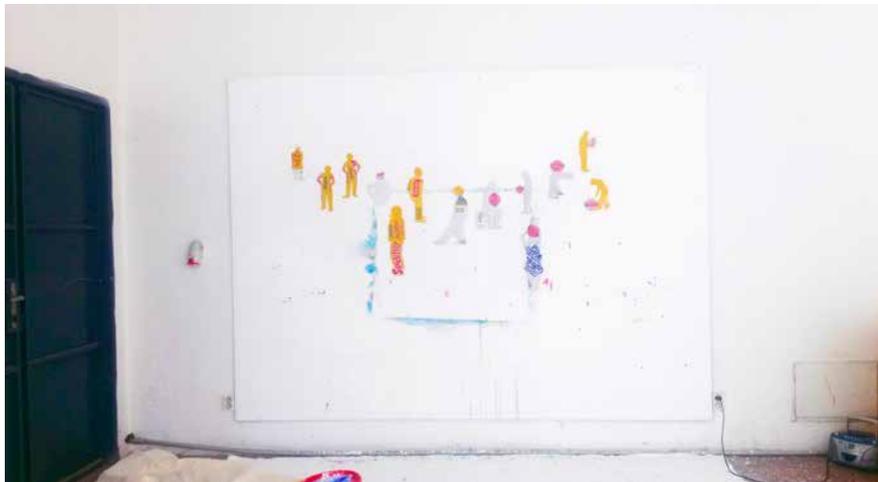


Atelieraufenthalt Egon-Schiele-Art- Centrum
Cesky Krumlov Februar 2017



Kalt, verstaubt und verlassen liegt das Schiele Centrum da als ich am 1. Februar in Krumau anreise. Im großen, hellen Atelier hänge ich drei Leinwände auf, ich möchte großformatig malen. Ich schaue der Farbe beim Trocknen zu, zwischenzeitlich unternehme ich ausgedehnte Spaziergänge. Im historischen Zentrum finde ich einen von Asiaten bevölkerten Mittelalter-Themenpark vor, an der Peripherie Ostblock-Charme. Die Leinwand wellt sich, die Farbe splittert.





Nach ein paar Tagen stelle ich um auf meine bewährte Handgepäck Produktion: „Strichcode Sklaven – eine Handgepäckproduktion“ ist auch der Titel meiner nächsten Ausstellung, die am 8. März in der Galerie der Werkstadt Graz eröffnet wird. Die Reihe „Strichcode Sklaven“ ist über die Jahre zu einer Kollektion von einigen hundert Kartonfiguren (zwischen 15 – 40 cm hoch) angewachsen und wird raumspezifisch, einem offenen Konzept folgend installiert. Sie ist das direkte Produkt meiner Arbeitsaufenthalte in Metropolregionen wie São Paulo, Los Angeles oder Teheran. Ich sammle vor Ort gebrauchte Versandschachteln und nutze deren graphisches Angebot, um mittels Cut-Out-Technik menschliche Figuren zu isolieren und neue Schwerpunkte zu setzen. Was auf den Kartonagen bloße Codierung ist, erhält durch die Figur eine zusätzliche, narrative Ebene.



In Krumlov gibt es neue Altpapiercontainer, die mich nicht zugreifen lassen auf den Inhalt. Die Ausbeute an brauchbaren Schachteln ist überschaubar. Marek Borsanyi begleitet mich zum kleinen Supermarkt in der Nähe des Klosters, gegenüber dem Burgtor. Er erklärt den Verkäuferinnen mein Vorhaben. Die Chefin spricht deutsch, sie wird mir Schachteln aufheben, wenn die nächste Lieferung kommt. Am Mittwoch soll ich wieder kommen.



Marek zeigt mir das renovierte Kloster, in dem sich die Kunstschule befindet, an der er unterrichtet. Wir verabreden einen Vortrag für den 20. Februar. Später im Hinterland finde ich noch alte Container und habe bis Mittwoch Material. Die Moldau ist mittlerweile eisfrei und es wandern die Steine.



Die interessanten Schachteln sind kostbar und ich tüftle an sparsamen Schnitten. Runde Logos werden zu Bällen. Der „Bohemian Block“ wächst und wird gut nach Graz passen. Für den Vortrag verpacke ich die neuen Cut Outs. Sie passen in eine handliche Schachtel, die ich unter den Arm klemmen kann. Im Vortragssaal hefte ich die Figuren als Schwarm an die Wand. Der Saal ist voll. Das Wiedererkennen der Brandings macht das Projekt selbsterklärend. Die jungen Menschen fragen nach meiner Inspirationquelle. Ich rede eine Stunde, dann gehen wir auf ein Bier.





Barbara meldet sich aus Graz; sie braucht Texte, Fotos, das Übliche. Ein Treffen mit Ivan Slavic vom Regionalmuseum und Bernd Preinfalk (Komponist, AT) findet vor der Abreise statt. Wir besichtigen mögliche Orte für ein gemeinsames Projekt im Herbst. Die Synagoge gefällt uns, sie liegt in der Nähe von Schieles ehemaligem Atelier; Ivan wird dran bleiben.



Der Standard-Artikel von Colette M. Schmidt zur Ausstellung in Graz:
<http://derstandard.at/2000054223810/Astrid-Esslinger-Schemenhafte-Sklaven-des-internationalen-Handels>
 Ich danke der OÖ. Landesregierung | DieKUNSTsammlung für die Möglichkeit, Stipendiatin des OÖ. Auslandsateliers in Krummau im Februar 2017 gewesen zu sein.



Astrid Esslinger: Schemenhafte Sklaven des internationalen Handels

COLETTE M. SCHMIDT

15. März 2017, 16:21



posten



foto: cms

Pappfiguren bei der Arbeit. Esslinger arbeitet mit vorgefundenen Farben und Zeichen, denen sie beim Ausschneiden Leben einhaucht.

Die Oberösterreicherin zeigt in Graz ihre "Strichcodesklaven" aus Kartonagen

Graz – Menschen als schaffende, aber nicht anschaffende Figuren porträtierte die Künstlerin Astrid Esslinger in ihren eigenwilligen *Strichcodesklaven*, die derzeit in der gleichnamigen Ausstellung in der Galerie Grazy der Werkstatt Graz zu sehen sind. Es sind aus Kartonschachteln herausgeschnittene Figuren. Ihre Identitäten wurden teilweise durch vorgefundene Aufdrucke wie Logos oder eben Strichcodes der Industrie sowie durch Interventionen von Esslinger konstruiert – oder zumindest erahnbar gemacht.

Bei Arbeitsaufenthalten unter anderem in São Paulo, Los Angeles und Teheran fand die in Linz lebende Oberösterreicherin ihr Material für diese Sklaven. Sie erzählen gerade durch ihre Gesichtslosigkeit von der geopolitischen Macht der Konzerne und den international lesbaren Codierungen bzw. Regeln, die Arbeiter austauschbar machen.

Verständlich für Analphabeten

Dabei sind gerade die Strichcodes natürlich für den Menschen ohne ein passendes Gerät völlig unentzifferbar. "Mir hat gefallen, dass diese Arbeiten auch der brasilianische Analphabet sofort verstehen kann", erzählt Esslinger am Rande der Eröffnung der Ausstellung. Auf den dicken alten Mauern in den fast archaisch anmutenden kleinen Räumen der Galerie Grazy ist die Wirkung der zu kleinen interagierenden Gruppen oder alleine in einem Eck stehenden Gestalten besonders nüchtern. Die Botschaft der Figuren ist tatsächlich unmissverständlich.

Dabei fand Esslinger in den von ihr besuchten Orten auch Kartonagen, die der internationale Handel von ganz woanders her anlieferte. So sieht man etwa Figuren der Cut-out-Serie, die thailändische Schriftzeichen am Körper tragen wie fantasievolle, aber völlig unverständliche Tattoos. Bei anderen ist das große N einer bekannten Hautcreme zu erkennen. Wieder andere spielen scheinbar mit einem runden orangen Logo eines slowakischen Keksherstellers Handball. Jene Figuren von iranischen Verpackungen sind übrigens frei von Strichcodes, da der dortige Handel nicht an dieses internationale System angeschlossen ist.

Eine Frau als "Snack"

Esslinger schuf einen wichtigen Teil der Narration jedes Sklaven durch die beim Herausschneiden jeweils gewählte Körperhaltung. So assoziiert man bei der fast lasziv liegenden Frauengestalt mit dem Aufdruck "American Snack" unweigerlich auch jenen Markt, auf dem sogenannte Sexsklavinnen ausgebeutet werden. Kuratiert hat die Schau Ursula Hentschläger. (Colette M. Schmidt, 15.3.2017)

Bis 22. 4.

Werkstatt Graz